

INDIVIDUELLE FÖRDERUNG – BEGABUNGSGERECHT UNTERRICHTEN

Prof. Dr. Susanne Lin-Klitzing
Universität Marburg
Institut für Schulpädagogik

1. „Individuelle Förderung“ – Definition, Ziele, Interessen: Schule, Schulgesetz, Wissenschaft, KMK
2. „Historische“ Konzepte und empirische Forschung zu „Individualisierung“ und „Binnendifferenzierung“
3. Aktuelle „Lücken“
4. „Gelingensbedingungen“ und Beispiele

„INDIVIDUELLE FÖRDERUNG“ - ANFRAGEN AN UND AUSSAGEN VON LEHRERINNEN UND LEHRERN IN ALLEN BUNDESLÄNDERN

- ⊙ Was wird in Ihrem Bundesland unter „individueller Förderung“ verstanden?
- ⊙ Welche Maßnahmen zur „individuellen Förderung“ gibt es in Ihrem Land?
- ⊙ Welche Personen sind in Ihrem Land dafür zuständig (im Ministerium, in der Lehrerfortbildung, an den Universitäten...)?
- ⊙ Gibt es in Ihrem Land „herausragende“ diesbezügliche Projekte?

WAS WIRD IN IHREM BUNDESLAND UNTER „INDIVIDUELLER FÖRDERUNG“ VERSTANDEN?

„Es herrscht Uneinigkeit darüber, ob individuelle Förderung **integriert in den Unterricht** betrieben werden solle, dann wäre dies eine Angelegenheit der **Unterrichtsentwicklung**, **oder** aber ob sie **additiv** durch zusätzlichen Unterricht von Zielgruppen vorgenommen werden solle.“

WAS WIRD IN IHREM BUNDESLAND UNTER „INDIVIDUELLER FÖRDERUNG“ VERSTANDEN?

„Individuelle Förderung des Kindes erfordert eine hohe Differenzierung nach **Förderbedarf** und **Leistungsfähigkeit**. Es erfordert **Förder- und Teilungsstunden** sowie eine **Weiterentwicklung des differenzierten Unterrichtens**.

In vier zusätzlichen Unterrichtsstunden pro Jahrgangsstufe, Klasse und Wochen werden die Schülerinnen und Schüler **je nach Bedarf** gefördert. Die Schulen entscheiden **selbstständig** über die **Bildung von Lerngruppen** und die **Verwendung von Förderstunden**.“

WAS WIRD IN IHREM BUNDESLAND UNTER „INDIVIDUELLER FÖRDERUNG“ VERSTANDEN?

„Für die Schülerinnen und Schüler werden individuelle Förderpläne aufgestellt und Lernentwicklungsberichte geschrieben. Das **Ziel** des Unterrichts besteht vor allem darin, dass alle Schülerinnen und Schüler die **Basiskompetenzen** erlernen und das Lernen lernen. Individuelles Lernen erfordert offene Formen des Unterrichtens.“

WAS WIRD IN IHREM BUNDESLAND UNTER „INDIVIDUELLER FÖRDERUNG“ VERSTANDEN?

„Für die Schülerinnen und Schüler werden individuelle Förderpläne aufgestellt und Lernentwicklungsberichte geschrieben. Das **Ziel** des Unterrichts besteht vor allem darin, dass alle Schülerinnen und Schüler die **Basiskompetenzen** erlernen und das **Lernen lernen**. **Individuelles Lernen erfordert offene Formen des Unterrichtens.**“

WAS WIRD IN IHREM BUNDESLAND UNTER „INDIVIDUELLER FÖRDERUNG“ VERSTANDEN?

„Für die Schülerinnen und Schüler werden **individuelle Förderpläne** aufgestellt **und Lernentwicklungsberichte** geschrieben. Das **Ziel** des Unterrichts besteht vor allem darin, dass alle Schülerinnen und Schüler die **Basiskompetenzen** erlernen und das **Lernen lernen**. **Individuelles Lernen erfordert offene Formen des Unterrichtens.**“

WAS WIRD IN IHREM BUNDESLAND UNTER „INDIVIDUELLER FÖRDERUNG“ VERSTANDEN?

„**Alle Schüler(innen)** sollen bei Bedarf individuell gefördert werden, wobei sowohl Schüler(innen) mit temporären Lern**schwächen** und / oder Teilleistungsschwächen (z.B. LRS) als auch Lernende mit einer **besonderen Leistungsfähigkeit** (Begabung, Hochbegabung) berücksichtigt werden sollen.“

WELCHE MAßNAHMEN ZUR „INDIVIDUELLEN FÖRDERUNG“ GIBT ES IN IHREM LAND?

- ◎ **Förderpläne:** Es müssen für alle Schüler(innen), die im Zeugnis **eine Fünf oder Sechs haben** bzw. für alle, bei denen eine Fünf **droht** oder die in kurzer Zeit stark in ihrer Leistung abgefallen sind, **individuelle fachspezifische Förderpläne erstellt und zeitnah Bilanzierungen** vorgenommen werden.
- ◎ Für LRS-Schüler(innen) werden an den Gymnasien spezielle Förderkurse angeboten, außerdem kommen spezielle Nachteilsausgleiche zum Tragen, etwa eine längere Bearbeitungszeit während einer Klassenarbeit oder Notenschutz.
- ◎ Spezielle Förderkurse (LRS/Dyskalkulie/„Lernen lernen“)

WAS WIRD IN IHREM BUNDESLAND UNTER „INDIVIDUELLER FÖRDERUNG“ VERSTANDEN?

- ◎ Allgemein: Ausarbeitung **individueller Förderpläne** an der einzelnen Schule (**eher formal** in der Realität und kaum umgesetzt), **Teilnahme an Wettbewerben** und Projekten je nach Schulkonzept.
- ◎ **Förderstunden gibt es nur** für die Grundschulen; Gymnasien regeln individuelle Förderung im Rahmen von **Poolstunden** bzw. durch Förder - AGs.

WAS WIRD IN IHREM BUNDESLAND UNTER „INDIVIDUELLER FÖRDERUNG“ VERSTANDEN?

„Die ‚individuelle Förderung‘ ist seit (...) in (...) im Schulgesetz verankert. Der Begriff war zunächst **inhaltlich überhaupt nicht gefüllt**. Die Taktik der Landesregierung, dass ein sehr positiv klingender Begriff sich nach und nach durch die **Arbeit der Schulen** schon füllen werde, **ging in nennenswertem Maße auf.**“

WELCHE MAßNAHMEN ZUR „INDIVIDUELLEN FÖRDERUNG“ GIBT ES IN IHREM LAND?

- ◎ Viele Schulen haben auch so genannte Förderbänder eingerichtet. Das heißt, dass eine der Unterrichtsstunden in einem Kernfach in einer Jahrgangsstufe zeitgleich unterrichtet wird, so dass man hier unterschiedlich begabte Schüler zusammenfassen kann. Lern- und Förderempfehlungen bei Minderleistungen und viele andere Punkte, die für die Kolleginnen und Kollegen immer Mehrarbeit bedeuten, ergänzen das Bild.
- ◎ Die Entwicklung im Unterricht tendiert zu erheblich ausgeweiteten Phasen individuellen Lernens.
- ◎ Zuständig für die individuelle Förderung ist im Wesentlichen die jeweilige Schule mit ihren Lehrerinnen und Lehrern. Vom Ministerium werden so genannte "best-practice-Beispiele" zur Verfügung gestellt. Diese sind auch Grundlage von Lehrerfortbildungen.

WELCHE MAßNAHMEN ZUR „INDIVIDUELLEN FÖRDERUNG“ GIBT ES IN IHREM LAND?

Allgemeine individuelle Förderung

- ⊙ Intensivierungsstunden (in Klasse 5-9 Pflicht, in Klasse 10 freiwillig)
- ⊙ Förderunterricht, meist in Kernfächern, als Angebot
- ⊙ Hausaufgabenbetreuung und zusätzliche Ganztagsangebote (im Ermessen der Schule)
- ⊙ e-learning (Angebot im Ermessen der Schule)
- ⊙ virtuelles Klassenzimmer (Angebot im Ermessen der Schule)
- ⊙ spezifische Vorbereitungskurse (zu Prüfungen in Haupt- und Realschulen)
- ⊙ Tutorensysteme (Angebot im Ermessen der Schule)

UNGEFRAGTE KOMMENTARE

- ③ „Wer kann schon etwas gegen einen so positiv besetzten Begriff haben? Wir haben allerdings heftig kritisiert, dass die Umsetzung und inhaltliche Ausfüllung wieder einmal einzig und allein durch die Schulen, das heißt durch die Mehrarbeit der Kolleginnen und Kollegen, passiert.“
- ③ „Entscheidungen über die genannten Fördermaßnahmen trifft bei uns die Klassenkonferenz. Der zusätzliche Diagnose- und Förderbedarf erfordert zwingend ein zusätzliches Stundenbudget, über das die einzelnen Schulen gemäß ihrem Förderkonzept verfügen können.“

SÄCHS. SCHULGESETZ § 35A

§ 35a - Individuelle Förderung der Schüler

- (1) Die Ausgestaltung des **Unterrichts und anderer schulischer Veranstaltungen** orientiert sich an den individuellen Lern- und Entwicklungsvoraussetzungen der Schüler. Dabei ist **insbesondere Teilleistungsschwächen** Rechnung zu tragen.
- (2) Zur Förderung des Schülers und zur Ausgestaltung des Erziehungs- und Bildungsauftrages können zwischen dem Schüler, den Eltern und der Schule **Bildungsvereinbarungen** geschlossen werden.

§ 1 (2): Bei der Gestaltung der Lernprozesse werden die unterschiedliche Lern- und Leistungsfähigkeit der Schüler inhaltlich und didaktisch-methodisch berücksichtigt sowie geschlechterspezifische Unterschiede beachtet.

DEFINITIONEN (HELMKE): WEN?

◎ eng:

unterrichtsadditive Maßnahme für besonders förderbedürftige Schüler (gruppen)

◎ weit:

Ausschöpfung des Potentials aller Schüler/innen

DEFINITIONEN (HELMKE): WAS?

- ◎ eng: Schulleistungen, Bildungsstandards
- ◎ weit: auch fachübergreifende Kompetenzen
 - selbst gesteuertes Lernen
 - Methoden- und Medienkompetenzen
 - soziale Kompetenzen
 - interkulturelle Kompetenzen

DEFINITIONEN (HELMKE): WELCHE?

- ◎ eng: Anpassung der Unterrichtsangebote an Vorkenntnisunterschiede
- ◎ weit: Anpassung der Unterrichtsangebote an interindividuelle Unterschiede bezüglich
 - Vorkenntnissen
 - Sprachherkunft, kultureller Hintergrund
 - Lernstil

ENG: FÖRDERUNG IN ABGRENZUNG VON UNTERRICHT

- ◎ „*Förderung* kann als individualisierter Unterricht bezeichnet werden, wenn bedeutsame Lernstände vorhanden sind, die nur individuell behoben werden können.
- ◎ Im *Unterricht* dagegen werden klassen- bzw. teilgruppenbezogene Lernangebote gemacht, die von Gruppen mit Kindern mit vergleichbarem Lernstand wahrgenommen werden.
- ◎ Von *individueller Förderung* sollte man nur dann sprechen, wenn der Erfolg der Förderung durch stetige individuelle Anpassung des Förderangebots gewährleistet bzw. zu erreichen versucht wird.
- ◎ *Individuelle Förderung im Förderunterricht* bezieht sich auf den Dialog zwischen fördernder Lehrkraft und Schüler, wogegen Individualisierung im Unterricht insbesondere den Selbstlernprozess beinhaltet.“ (Graumann 2008, 21)

ENG: FÖRDERUNG IN ABGRENZUNG VON UNTERRICHT

- ③ „*Förderung* kann als individualisierter Unterricht bezeichnet werden, wenn bedeutsame Lernstände vorhanden sind, die **nur individuell** behoben werden können.
- ③ Im *Unterricht* dagegen werden **klassen- bzw. teilgruppenbezogene Lernangebote** gemacht, die von Gruppen mit Kindern mit vergleichbarem Lernstand wahrgenommen werden.
- ③ Von *individueller Förderung* sollte man nur dann sprechen, wenn der **Erfolg** der Förderung durch stetige individuelle Anpassung des Förderangebots gewährleistet bzw. zu erreichen versucht wird.
- ③ *Individuelle Förderung im Förderunterricht* bezieht sich auf den **Dialog zwischen fördernder Lehrkraft und Schüler, wogegen Individualisierung im Unterricht insbesondere den Selbstlernprozess beinhaltet.**“ (Graumann 2008, 21)

WEIT: „ARBEITSDEFINITION“ (KUNZE/SOLZBACHER 2008)

„Alle Handlungen von **Lehrern und Schülern**, die mit der **Intention erfolgen bzw. die Wirkung** haben, das Lernen des einzelnen Schülers unter Berücksichtigung seiner spezifischen Lernvoraussetzungen, -bedürfnisse, -wege, -ziele und -möglichkeiten **zu unterstützen.**“ (Kunze 2008: 19)

„Es gibt in der Forschung bisher keine Klarheit darüber, was Lehrerinnen und Lehrer unter individueller Förderung verstehen. Es gibt in der Forschung auch keine Klarheit über die mit individueller Förderung verbundenen Intentionen der Beteiligten und deren Einbettung in Zielvorstellungen von Schule und Unterricht.“ (Solzbacher 2008: 29)

1.2 ZIELE UND INTERESSEN

1. Standardisierung (-> einheitliche Bildungsstandards)
2. Individualisierung (-> begabungsgerechte individuelle Förderung, „Pädagogik der Vielfalt“)

- ◎ bildungspolitische Reaktion auf TIMSS und PISA
 - ◎ keine Untersuchung von Unterricht
 - („guter“ vs „effektiver“ Unterricht)
 - ◎ Instrument der Steuerung von Schulen

PÄDAGOGISCH/DIDAKTISCHE ASPEKTE DER BILDUNGSSTANDARDS: SCHWIERIGKEITEN nach DI FUCCIA

- ◎ Situation bisher
 - ◎ schulformspezifisch einheitliche Vorgaben für relativ heterogene Schülerschaft
- ◎ neue Situation
 - ◎ einheitliche Ziele für noch heterogenere Schülerschaft
 - ◎ Anspruch an Schule: Erreichen der einheitlichen Ziele zu ermöglichen

INDIVIDUELLE FÖRDERUNG IM RAHMEN VON BILDUNGSSTANDARDS (DI FUCCIA)

- ③ Konsequenz: egalisierendes Ziel für Heterogenität
- ③ Konsequenz für den Schüler: für möglichst viele Schüler möglichst passgenaue Wege zum gemeinsamen Ziel
- ③ individuelle Lernwege aufgrund von Heterogenität

DEMGEGENÜBER INDIVIDUELLE FÖRDERUNG „PÄD. DER VIELFALT“ (DI FUCCIA)

- ③ individualisierendes Verständnis
- ③ möglichst vielen Schülern möglichst passgenaue Wege zum Maximum ihrer Leistungsfähigkeit anbieten (Differenzierung)
- ③ individuelle Lernwege wegen der Individualität jedes einzelnen Schülers (Reformpädagogik, offener Unterricht, Schüler als Person)

WEIT: „ARBEITSDEFINITION“ (KUNZE/SOLZBACHER 2008)

„Es gibt in der Forschung bisher keine Klarheit darüber, was Lehrerinnen und Lehrer unter individueller Förderung verstehen. Es gibt bisher in der Forschung keine Klarheit über die mit individueller Förderung verbundenen Intentionen der Beteiligten und deren Einbettung in Zielvorstellungen von Schule und Unterricht.“

KMK: KOMPETENZEN VON LEHRER/INNE/N NACH DEN LEHRERBILDUNGSSTANDARDS 2004

- ◎ Unterrichten
 - ◎ Lehrerinnen und Lehrer sind Fachleute für das Lehren und Lernen. Ihre Kernaufgabe ist die gezielte und nach wissenschaftlichen Erkenntnissen gestaltete Planung, Organisation und Reflexion von Lehr- und Lernprozessen sowie ihre individuelle Bewertung und systematische Reflexion. Die berufliche Qualität von Lehrkräften entscheidet sich an der Qualität ihres Unterrichts.
- ◎ Erziehen
- ◎ Beurteilen
- ◎ Innovieren

GESCHICHTE UND PROBLEM DER BESCHLOSSENEN LEHRERBILDUNGSSTANDARDS

Zwei Teile:

KMK-Standards für die Lehrerbildung – Bericht der wissenschaftlichen Arbeitsgruppe mit nicht identischen Ausführungen zur Definition von Standards und Kompetenzen:

Bericht der Arbeitsgruppe verlangt Evaluation der Kompetenzen, orientiert an aufgestellten Standards.

Soll mit WS 05/06 in den Bundesländern berücksichtigt werden

KOMPETENZEN IN DEN LEHRERBILDUNGSSTANDARDS I

- ⊙ Kompetenzbereich Unterrichten:
- ⊙ Kompetenz 1: Lehrerinnen und Lehrer planen Unterricht fach- und sachgerecht und führen ihn sachlich und fachlich korrekt aus.
- ⊙ Kompetenz 2: Lehrerinnen und Lehrer unterstützen durch die Gestaltung von Lernsituationen das Lernen von Schülerinnen und Schülern. Sie motivieren Schülerinnen und Schüler und befähigen sie, Zusammenhänge herzustellen und Gelerntes zu nutzen.
- ⊙ Kompetenz 3: Lehrerinnen und Lehrer fördern die Fähigkeiten von Schülerinnen und Schülern zum selbst bestimmten Lernen und Arbeiten.

INHALTLICHE „AUSBILDUNGSBAUSTEINE“ DER LEHRERBILDUNGSSTANDARDS 2004. U.A.:

- ⊙ Didaktik und Methodik: Gestaltung von Unterricht und Lernumgebungen
- ⊙ Differenzierung, Integration und Förderung: Heterogenität und Vielfalt als Bedingungen von Schule und Unterricht
- ⊙ Diagnostik, Beurteilung und Beratung: Diagnose und Förderung individueller Lernprozesse; Leistungsmessungen und Leistungsbeurteilungen

DAS KMK-PROJEKT UDIKOM: PROJEKTZIELE UND KONZEPTION

Joachim Wirth

Wilfried Bos, Andreas Helmke, Tuyet Helmke, Nina Hovenga, Morena Lebens, Detlev Leutner, Friedrich-Wilhelm Schrader, Christian Spoden, Ruth Springer

DIAGNOSEFÄHIGKEIT VON LEHRKRÄFTEN

- ⊙ Fähigkeit zur Diagnose von/Nutzung diagnostischer Informationen über
 - ⊙ Lernvoraussetzungen
 - ⊙ Lernergebnisse/n
 - ⊙ Lern- und Unterrichtsprozesse
- als Voraussetzung für
 - ⊙ Umgang mit Heterogenität
 - ⊙ individuelle Förderung

DIAGNOSEFÄHIGKEIT VON LEHRKRÄFTEN

- ◎ Fähigkeit zur Diagnose auf
 - ◎ Individualebene
 - ◎ Unterrichtsebene

- ◎ Verständnisvolle Nutzung diagnostischer Informationen der
 - ◎ Individualebene } → Individualdiagnostik
 - ◎ Klassen-/Schulebene } → Vergleichsarbeiten
 - ◎ Systemebene } → Bildungsmonitoring

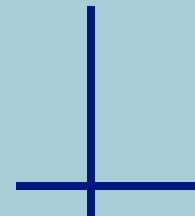
Modul 1

- ◎ Unterrichtsebene } → Unterrichtsdiagnostik

Modul 2

ZEITPLAN

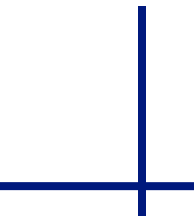
Auftakt-
konferenz



April 2009

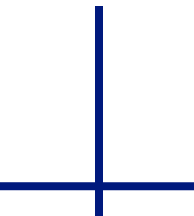
Oktober 2009

1. Meilenstein-
konferenz



Februar 2010

2. Meilenstein-
konferenz



Juli 2010

Abschluss-
konferenz



Januar 2011

Entwicklung

Praxischeck

Erprobung

Fertigstellung

ZWISCHENFAZIT

- ⊙ Unterschiedliche Verständnisse, Herkünfte und Ziele von „individueller Förderung“
- ⊙ beide sind zu verfolgen
- ⊙ beide bedürfen zusätzlichen unterrichtlichen und schulischen Aufwands
- ⊙ „neu“: weitere „pädagogische Diagnostik“
 - ⊙ beobachten, befragen, testen

PHASEN EINES INDIVIDUELLEN DIAGNOSE- UND FÖRDERPROZESSES

- ⊙ **Wahrnehmen:** Lehrer, Schüler und eventuell Eltern: Wahrnehmung von Stärken und Schwächen des Lernenden wahr. (Grundlage können schriftliche Arbeiten, Hausaufgaben, Selbstbeobachtungen durch den Schüler, Fremdbeobachtungen durch Lehrer und/oder die Eltern usw. sein.)
- ⊙ **Verstehen:** am Diagnoseprozess beteiligte Personen versuchen, ihre Beobachtungen zu deuten

PHASEN EINES INDIVIDUELLEN DIAGNOSE- UND FÖRDERPROZESSES

- ⊙ **Entscheiden:** Austausch über mögliche Maßnahmen, gemeinsame Festlegung von Zielen für den weiteren Lernprozess
- ⊙ **Überprüfen:** beteiligte Personen geben sich in regelmäßigen Abständen gegenseitig Rückmeldung, inwieweit und gegebenenfalls weshalb die gesetzten Ziele erreicht bzw. nicht erreicht wurden, ggf. weitere Absprachen und Vereinbarungen (vgl. Scholz 2008, 15)

WAS DENKEN LEHRER/INNEN ZUR „INDIVIDUELLEN FÖRDERUNG“?

- ⊙ Ergebnisse der Solzbacher 2008-Studie: 104 Lehrkräfte an 18 Schulen aller Schulformen der Sek I (Nds)
- ⊙ Einstellung zum Thema: 99% der Befragten halten individuelle Förderung für ein wichtiges und anzustrebendes Ziel
- ⊙ 70 % der Befragten assoziieren mit dem Begriff individuelle Förderung sowohl
 - ⊙ positive Merkmale wie Bereicherung, Schulentwicklung, Kreativität, bessere Schülerleistung etc. als auch
 - ⊙ negative Merkmale wie Überforderung, Belastung, Zumutung und Widerwille

WAS DENKEN LEHRER/INNEN ZUR „INDIVIDUELLEN FÖRDERUNG“?

- ③ Definition der Lehrkräfte: Verständnis: *Stärken aus- und Schwächen abbauen*; im Blickpunkt steht aber die defizitäre Perspektive auf den Lernstand des Einzelnen; *es dominiert eine Definition von individueller Förderung als Anpassung an Leistungsanforderungen*

WAS DENKEN LEHRER/INNEN ZUR „INDIVIDUELLEN FÖRDERUNG“?

- ◎ Methoden und Instrumente: Förderunterricht, fachliche oder fachbezogene individuelle Beratung der Schüler, Binnendifferenzierung, Freiarbeit, Wochenplanarbeit, individualisierte Lernaufgaben, Kompetenzraster, Schüler selbstbeurteilung, Lernverträge/Lernbriefe, Lerntagebücher, systematische Beobachtung, Förderpläne, Portfolio, Enrichment, Akzeleration, Schülerreflexionsbögen
- ◎ Rolle der Förderung: Spielt i.F. heute eine größere Rolle in Ihrem Unterricht als noch vor einigen Jahren? Gym: 70% ja, HS: 60% ja, Realschule: 40% ja.

WAS DENKEN LEHRER/INNEN ZUR „INDIVIDUELLEN FÖRDERUNG“?

- ◎ Einsatz, Häufigkeit, Verankerung: die meisten Lehrkräfte greifen nur gelegentlich auf Instrumente/Maßnahmen der individuellen Förderung zurück
- ◎ häufigstes Instrument: Förderunterricht
- ◎ sehr wenige Maßnahmen zur individuellen Förderung sind systematisch verankert; keine generelle Veränderung der Lernkultur

WAS DENKEN LEHRER/INNEN ZUR „INDIVIDUELLEN FÖRDERUNG“?

- ⊙ Kooperation gibt es im Kollegium eher selten
- ⊙ Unsicherheit der Lehrkräfte
- ⊙ 75% der Lehrer geben an, dass jeder Lehrer allein festlegt, wie gefördert werden soll; eher selten wird es in Fachkonferenzen verwendet (28%), ggf. Elternsprechtage; Fehlen einer ausgefeilten Konferenzkultur zur individuellen Förderung

WAS DENKEN LEHRER/INNEN ZUR „INDIVIDUELLEN FÖRDERUNG“?

- ◎ Informationen über die individuelle Entwicklung des Schülers: 99% geben an: aus Klassenarbeiten, 95% geben an aus Beobachtungen (z.B. mdl. Leistung)
- ◎ Ergebnis: auf der Grundlage von herkömmlicher Leistungsbewertung; andere subjektive Beobachtungsverfahren werden nicht eingesetzt (wie z.B. Lerntagebücher oder Portfolios)
- ◎ Voraussetzungen bei Lehrkräften um Schüler zu fördern: 90% geben an: eigener Wille des Schülers

WAS DENKEN LEHRER/INNEN ZUR „INDIVIDUELLEN FÖRDERUNG“?

- ◎ Frage nach Realisierbarkeit individueller Förderung: 90% der Lehrer halten es für nicht möglich, alle Schüler individuell zu fördern; HS: sogar 96%
- ◎ Misslingens- bzw. Gelingensbedingungen: zu große Klassen, räumliche Bedingungen, Anzahl des Lehrpersonals, fehlende Materialien, fehlende Gelder, 45-Minuten-Taktung, Lehrpensum: fehlende Zeit, Zeitdruck
- ◎ auf Ebene der Lehrkräfte: Bereitschaft sich fortzubilden, Rolle der Persönlichkeit (sich etwas zutrauen, geistige Flexibilität), Kooperationsbereitschaft
- ◎ Gelingensbedingungen: über 90% nennen Fortbildungen (aber: Einschätzung als kaum zu bewältigende Belastung)

WAS DENKEN LEHRER/INNEN ZUR „INDIVIDUELLEN FÖRDERUNG“?

Empfehlung Solzbacher:

- A. Systematischer Fortbildungsplan; verbesserte Kenntnisse im Bereich der Methoden und Instrumente zur individuellen Förderung
- B. Für gemeinsame Schulentwicklung:
 - ⊙ Definition und Ziele festlegen
 - ⊙ Ziele operationalisieren (mit Maßnahmen versehen)
 - ⊙ Fortbildungsplan auf Ziele abstimmen
 - ⊙ Unsicherheiten offen ansprechen
 - ⊙ Konferenzkultur zum Thema i.F. etablieren

BEISPIEL: DAS ENTWICKLUNGSPORTFOLIO DES FRANZISKUS GYMNASIUMS I

- ◎ Im Entwicklungsportfolio des Franziskus Gymnasiums dokumentieren die Schülerinnen und Schüler ihre individuelle Entwicklung. Lernweg und Leistungsstand werden anhand ausgewählter reflektierter Produkte aus dem Unterricht transparent. Im Portfolio sind alle am Franziskus Gymnasium unterrichteten Fächer repräsentiert. Es ermöglicht den Lernenden, einen Einblick in ihren Lernprozess zu geben und bildet die Grundlage für das halbjährliche Entwicklungsgespräch.

BEISPIEL: DAS ENTWICKLUNGSPORTFOLIO DES FRANZISKUS GYMNASIUMS II

- ⊙ Das Entwicklungsportfolio enthält
- ⊙ ein gestaltetes Titelblatt, das die nötigen Informationen aufweist (Name, Klasse, Klassenlehrer/in, Schuljahr).
- ⊙ ein Vorwort, in dem die Schülerin oder der Schüler das Portfolio vorstellt und die damit verbundenen Ziele erläutert.
- ⊙ ein Inhaltsverzeichnis, das dem Leser die Möglichkeit bietet, auf die für ihn interessanten Kapitel zuzugreifen.

BEISPIEL: DAS ENTWICKLUNGSPORTFOLIO DES FRANZISKUS GYMNASIUMS III

- ⊙ Produkte und Vorstufen von Produkten, die den Schülerinnen und Schülern ermöglichen, auf ihre Lernfortschritte hinzuweisen.
- ⊙ mindestens ein ausgewähltes Produkt aus den Fächern Biologie, GWG, Geschichte, Naturphänomene, Musik, Kunst, Religion und Sport.
- ⊙ mindestens zwei ausgewählte Produkte aus den Fächern Deutsch, Mathe, Latein und Englisch.

BEISPIEL: DAS ENTWICKLUNGSPORTFOLIO DES FRANZISKUS GYMNASIUMS III

- ③ einen **Begleitbrief** zu jedem ausgewählten Produkt, in dem die Schülerinnen und Schüler erzählen, wie das Produkt entstanden ist und welche Lernerfahrungen sie im Prozess der Arbeit gemacht haben.
- ③ **Feedback-Bögen**, in denen sowohl Mitschülerinnen und Mitschüler als auch Eltern Rückmeldung zu einzelnen Produkten und zum vollständigen Portfolio geben.
- ③ **Portfolio-Feedback** der Fachlehrerin oder des Fachlehrers.

BEISPIEL: DAS ENTWICKLUNGSPORTFOLIO DES FRANZISKUS GYMNASIUMS III

- ③ eine **Selbsteinschätzung** zum Arbeits- und Sozialverhalten.
- ③ ein **Nachwort**, in dem die Schülerinnen und Schüler ihr Fazit ziehen und daraus Lernziele für das kommende Schuljahr oder Halbjahr ableiten.

ZWISCHENFAZIT

- ◎ Fülle neuer Beobachtungs-, Befragungs- und Testverfahren für „individuelle Förderung“
- ◎ Fülle praktizierter Beispiele
- ◎ Diskrepanz zwischen Angebot und Nutzen; Kombination von Unterrichts- und Schulentwicklung gefordert -> Vorbildung, Durchführung, Erprobung, Veränderung kostet Zeit
- ◎ Gelingenswahrscheinlichkeit?

2. HISTORISCHE KONZEPTE UND EMPIRISCHE FORSCHUNG ZU "INDIVIDUALISIERUNG" UND "BINNENDIFFERENZIERUNG"

Trautmann/Wischer (2008) zum Umgang mit Heterogenität nach PISA:

„Lehrkräfte sollten differenzierende Lernarrangements anbieten, bei denen durch den variablen Einsatz von Methoden, Sozialformen und Materialien die Lernwege der Einzelnen so gestaltet werden, dass eine optimale Passung zu deren individuellen Bedürfnissen erreicht wird.“

DIMENSIONEN- UND KRITERIENRASTER ZUR INNEREN DIFFERENZIERUNG (KLAFKI/STÖCKER 1976)

A. Unterrichtsphasen		B. Differenzierungsaspekte					
		1. Stoffumfang/ Zeitaufwand	2. Komplexitätsgrad	3. Anzahl der notwendigen Durchgänge	4. Notwendigkeit direkter Hilfe/ Grad der Selbständigkeit	5. Art der inhaltl. od. method. Zugänge / der Vorerfahrungen	6. Kooperationsfähigkeit
C. Aneignungs- bzw. Handlungsebenen a) konkrete Aneignungs- bzw. Handlungsebene b) explizit-sprachliche Aneignungs- bzw. Handlungsebene c) rein gedankliche Aneignungs- bzw. Handlungsebene	I. Aufgabenstellung- -entwicklung						
	II. Erarbeitung						
	III. Festigung						
	IV. Anwendung/ Transfer						

ZIELE INNERER DIFFERENZIERUNG NACH KLAFKI/STÖCKER 1976

Innere Differenzierung soll Folgendem dienen:

- „- der Zielsetzung *optimaler Förderung* aller Schüler bei der *Aneignung von Erkenntnissen, Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten* dienen;
- die *Entwicklung verschiedener Persönlichkeitsdimensionen* und ihre wechselseitige Beziehung anregen und unterstützen;
- die *Selbstständigkeit* jedes einzelnen Schülers fördern, ihn also 'das Lernen lehren' oder besser: 'das Leben lernen lassen';
- die Fähigkeit der Schüler zu *bewusstem sozialem Lernen* und in diesem Rahmen ihre *Kooperationsfähigkeit* entwickeln (während der herkömmliche, undifferenzierte Klassenunterricht den einzelnen Schüler, ob gewollt oder ungewollt, weitgehend isoliert).

Wenn Unterricht jeden einzelnen Schüler optimal fördern will, wenn er jedem zu einem möglichst hohen Grad von Selbsttätigkeit und Selbständigkeit verhelfen und Schüler zu sozialer Kontakt- und Kooperationsfähigkeit befähigen will, dann muss er im Sinne Innerer Differenzierung durchdacht werden.“ (Klafki/Stöcker 1976: 8, Hervorhebung im Original, SLK)

AKTUELLE MERKMALE "OFFENER" LEHR- /LERNFORMEN

Konstitutives Kriterium: Wahloptionen für die Schüler/innen

⊙ inhaltliche Offenheit

bezüglich des „Stoffes“ oder der Lehrgegenstände durch Öffnung gegenüber Interessen/Fähigkeiten/Kennntnisniveau der Lernenden – auch in zeitlicher Hinsicht; möglich: Pflicht-plus Neigungsprogramm

⊙ methodische Offenheit

bezüglich der Lehrmethoden und Arbeitsformen; Öffnung des „Großgruppenunterrichts“

⊙ organisatorische Offenheit

bezüglich der räumlichen und zeitlichen Organisation; Öffnung der Schule

- ◎ Deskription: Methoden
 - ◎ Terhart (1997) (Gage/Berliner (1984), Brophy/Good (1986)), Weinert/Helmke (1996),
 - ◎ Hage (1985), Kanders/Rösner/Rolff (1996), Wiechmann (2004)
- ◎ Deskription: Gruppen-, "offener" Unterricht
 - ◎ Gage/Berliner (1996), Jürgens (1997/1998/1999), Dann, Diegritz, Rosenbusch (1999), Bohl (2000/1), Lipowski (2002), Trautmann/Wischer (2008)
- ◎ Intervention mit Vergleichsgruppen: Gruppen-, kooperativer, "offener" Unterricht
 - ◎ Slavin (1993ff), Uhl (1996), Gruehn (2000), Lehmann-Grube (2000), Jürgen-Lohmann, Borsch, Giesen (2001), Pauli, Reusser, Waldis, Grob (2003), Hartinger (2005), Huber (2007)
- ◎ Intervention mit Vergleichsgruppen: Konstruktivistische Lehrkonzeptionen/subjektive Theorien:
 - ◎ Möller, Hardy, Jonen, Kleickmann, Blumberg et al. (2006 in BIQUA)

“NEUE” UNTERSUCHUNGSFRAGEN FÜR “OFFENEN” UNTERRICHT

- ③ Wie wird die Lernzeit genutzt?
- ③ Wie hängt die Diagnosekompetenz der Lehrenden mit Strukturierungshilfen zusammen?
- ③ (Wie) Werden die Schüler/innen (unterschiedlich) betreut?
- ③ Wie werden die Schüler/innen auf das Lernen in „offenen Unterrichtsformen“ vorbereitet?

“NEUE” UNTERSUCHUNGSFRAGEN FÜR “OFFENEN” UNTERRICHT

- ◎ (Wie) Wird der Lernprozess kumulativ organisiert?
- ◎ Wie adaptiv ist der „Offene Unterricht“ ausgerichtet?
- ◎ Wie wird ein positives sozial-emotionales Klima hergestellt?
- ◎ Wie effizient wird die Klassenführung gehandhabt? (vgl. Bohl 2001: 16ff, vgl. auch „Lehr-lerntheoretisches und didaktisches Modell der Wirksamkeit von Unterricht“ in Arnold 2006: 23)

AKTUELLE LÜCKEN

- ◎ Versuch des Angebots passgenauerer Lernarrangements nicht neu
- ◎ Konzepte offeneren Unterrichts bekannt
 - ◎ auch beschrieben im Hinblick auf Binnendifferenzierung
- ◎ Wirkung auf die individuelle Förderung unklar
 - ◎ im Hinblick auf die verschiedenen Interpretationen individueller Förderung
- ◎ Fehlen eines integrierenden didaktischen Modells

WEITERENTWICKLUNG WEINERT/HELMKE

“Alt”: Schlüsselkompetenzen des Lehrerberufs nach F.E.
Weinert:

- Fachkompetenz
- Didaktische Kompetenz
- Klassenführungskompetenz
- Diagnostische Kompetenz

“Neu”: “Einstellungswandel” der Lehrer/innen (Helmke 2008)
Weg vom Blick auf den “Durchschnittsschüler” – hin zu
differenzierter Diagnose und Förderung = Passung;
Orientierung an Lernstandserhebungen und Standards

WECHSELBEZIEHUNG ZWISCHEN BILDUNGSSTANDARDS, KOMPETENZMESSUNG UND DIAGNOSE NACH DI FUCCIA

- ⊙ Output-Orientierung verlangt Möglichkeit der Messung am Schluss (Produktmessung)
- ⊙ Individuelle Förderung verlangt Messung während des Prozesses (laufende Diagnose)
- ⊙ valide Kompetenzdiagnose im Prozess messtechnisch fast nicht leistbar
- ⊙ neues Steuerungsproblem: unklares Verfahren der Messung am Ende -> Diagnose im Prozess?

WEITERENTWICKLUNG HELMKE (2008)

Potentielle Folgen des Einstellungswandels

- ◎ Individualisierung nicht als Selbstzweck – Nicht das “Ob”, sondern das “Wie” ist entscheidend:
 - Anpassung der Unterrichtsangebote
 - an Vorkenntnisunterschiede (und interindividuelle Vorkenntnis-, Herkunfts- und Lernstilunterschiede)
 - Individuelle kognitive Förderung und differentielle Motivierung

-> Schülerdiagnostik und Unterrichtsdiagnostik

Checkliste für den Einstieg

Um in den Prozess der pädagogischen Diagnostik einzusteigen bzw. vorhandene Ansätze zu reflektieren, gibt folgende Checkliste Anregungen:

Was soll diagnostiziert werden?	<ul style="list-style-type: none">• individueller Lernstand, individuelle Stärken und Schwächen, fachliche/überfachliche Kompetenzen• Lern- und Arbeitsweise• Lernwege, Denkweisen und Vorstellungen der Schüler (z. B. bei der Aufgabenbearbeitung)• Kompetenzentwicklung• ...
Wann und wie oft wird diagnostiziert?	<ul style="list-style-type: none">• in jeder Unterrichtsstunde• punktuell mehrmals im Jahr• in bestimmten Kontexten bzw. Situationen (z. B. bei Stillarbeit)• an Schlüsselstellen des Fachunterrichts• bei bestimmten Schülern (z. B. vorrückungsgefährdeten) oder bei allen Schülern einer Klasse• ...
Unter welchen Rahmenbedingungen findet Diagnostik statt?	<ul style="list-style-type: none">• zeitliche Ressourcen zur Erhebung, zur Auswertung und zur weiteren Bearbeitung• Kommunikationswege im Kollegium, zu den Eltern, zu den Schülern• Teamstrukturen im Kollegium• vorhandene diagnostische Kompetenzen und Erfahrungen an der Schule• Entscheidung über günstigen Zeitpunkt• ...
Welche und wie viele Informationen sind erforderlich?	<ul style="list-style-type: none">• Informationen aus dem fachlichen bzw. überfachlichen Bereich• Einbeziehung weiterer „Beobachter“: Schüler selbst, Eltern, Kollegen• ...
Welche Hilfsmittel oder Verfahren sind vorhanden?	<ul style="list-style-type: none">• Beobachtungen anhand vorgegebener Beobachtungshilfen (vgl. Kap. 3.5 bzw. 4.2)• standardisierte Verfahren/Tests (vgl. Kap. 4.3)• kollegial abgestimmte Vorgehensweisen (z. B. Informationsweitergabe bei Klassenwechsel)• ...
Welche Bezugsnormen werden angewendet?	<ul style="list-style-type: none">• individuelle Bezugsnorm: Feststellung von Lernfortschritten, Lernschwankungen des einzelnen Schülers• soziale Bezugsnorm: Vergleich zwischen einzelnen Schülern und Schülergruppen• sachliche Bezugsnorm: Vergleich mit Standards, Lernzielen etc.
Wie sollen Daten verantwortungsvoll genutzt werden?	<ul style="list-style-type: none">• Bündelung der Informationen beim Klassenlehrer• transparente Information der Kollegen, der Eltern und Schüler usw.• sensibler Umgang mit Daten in der Beratung, insbesondere Berücksichtigung der Verschwiegenheitspflicht• Auswahl praktikabler Dokumentationsformen (Verfügbarkeit, Aufbewahrung etc.)

Beispiele

Quelle: Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung München (Hrsg.): Pädagogisch diagnostizieren im Schulalltag. Grundlageninformationen mit Anregungen für die Praxis. München 2008. Unter: <http://www.isb.bayern.de/isb/download.aspx?DownloadFileID=93bcd2664be03b25ccf2032b1e260eb0> (letzter Zugriff am 14.01.2010, 17:45 Uhr).

Fehleranalyse im Fach Deutsch

Name: Klasse:.....

1. Trage in dieses Arbeitsblatt fortlaufend alle Fehler ein, die du im Bereich der Rechtschreibung und Grammatik in den Übungsaufsätzen, Schulaufgaben, Extemporalen usw. im Fach Deutsch gemacht hast.
2. Damit bekommst du einen Überblick, welche individuellen Fehlerschwerpunkte du zu Hause gezielt angehen und verstärkt üben solltest.
3. Gleichzeitig gibt dir diese Aufstellung auch eine Übersicht darüber, welche Fehlerbereiche du - gerade durch dein eigenständiges Üben - bereits verbessert hast.

Fehlerart:

Datum und Art der Leistungserhebung¹:

Groß- und Kleinschreibung																				
Getrennt- und Zusammenschreibung																				
Silbentrennung																				
Dehnung																				
i/ie/ieh																				
Schärfung (=Konsonantenverdoppelung)																				
s- Laute (s, ss, ß)																				

Beispiel 10 (Ausschnitt aus Anlage 14)

Quelle: Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung München (Hrsg.): Pädagogisch diagnostizieren im Schulalltag. Grundlageninformationen mit Anregungen für die Praxis. München 2008, S. 19. Unter:
<http://www.isb.bayern.de/isb/download.aspx?DownloadFileID=93bcd2664be03b25ccf2032b1e260eb0> (letzter Zugriff am 14.01.2010, 17:45 Uhr).

Dialogischer Diagnosebogen schriftlicher Arbeiten

Ich habe / Du hast ...	immer	oft	manch- mal	selten/ nie
... alle Vokabeln gekonnt.				
... alle Formen richtig bestimmt (Substantive, Adjektive, Verben)				
... alle Formen richtig ins Deutsche übersetzt.				
... typisch lateinische Konstruktionen erkannt und richtig übersetzt				

Das kann ich gut / Das kannst du gut:

Das will ich noch üben / Das solltest du noch üben:

Quelle: Scholz, Ingvalde: Wie der Umgang mit Vielfalt gelingen kann. Diagnostizieren, Differenzieren, Individualisieren. In: Wolters, Angelika (Hg.): Heterogenität in Schule und Seminar. Hohengehren 2008. (=Seminar – Lehrerbildung und Schule 4). S. 16.

Lernvereinbarung

Latein Kl. 6

zwischen _____ und _____

Meine nächsten Ziele

Ich erledige künftig immer pünktlich die Hausaufgaben.

Ich lerne die Vokabeln.

Meine ersten Schritte

Ich werde die gestellten Hausaufgaben in jeder Stunde in eine Hausaufgabenheft aufschreiben und sie rasch erledigen.

Ich werde an jedem Tag außer den neu zu lernenden Vokabeln 10 Vokabeln der vergangenen Lektionen lernen bzw. wiederholen.

Meine „Wegbegleiter“ und „Trainer“

Ich hole mir Unterstützung von den Lehrern, meinen Eltern und meinem Klassenkamerad.

Ich lege nach jeder Stunde meinen Lehrern unaufgefordert mein Hausaufgabenheft vor, damit sie sehen können, ob ich die Hausaufgaben vollständig aufgeschrieben habe. Ist das der Fall, bestätigen sie dies mit ihrem Kürzel. Andernfalls ergänzen sie meine Eintragungen entsprechend.

Ich erledige möglichst zeitnah bis spätestens 20.00 Uhr meine Hausaufgaben. Meine Eltern werden abends einen Blick in mein Hausaufgabenheft und die erledigten Hausaufgaben und bestätigen durch ihre Unterschrift, dass ich alles wie vereinbart erledigt habe.

Werden die Hausaufgaben im Unterricht besprochen, melde ich mich mindestens einmal und trage etwas zum Unterricht bei (möglichst in den ersten fünf Minuten der HA-Besprechung).

Ich lerne die Vokabeln regelmäßig über den Tag verteilt und lasse mich täglich von meinem Klassenkamerad und Freund abhören.

Von den 10 Vokabeln der vergangenen Lektionen muss ich mindestens 7 beherrschen.

Meine nächsten „Meilensteine“

Ich möchte die erste Etappe in drei Wochen geschafft haben.

Meine „Belohnung“

Wenn ich mein Ziel erreicht habe, laden mich meine Eltern ins Eiscafé ein.

Ort, Datum

Unterschriften

Schüler/-in

Lehrer/-in

Selbstdiagnosebogen

Beispiel für einen Selbstdiagnosebogen
Deutsch, 7. Klasse
Thema: Erzählperspektive

	-1	0	1
Ist der Perspektivenwechsel richtig erfasst, wird also die Handlung wirklich aus der vorgegebenen Sichtweise erzählt?			
Passt die Überschrift zur Geschichte?			
Hast du eine Einleitung und einen Schluss geschrieben?			
Ist die Handlung in der richtigen Reihenfolge dargestellt?			
Hat die Geschichte einen Spannungsbogen und einen Höhepunkt?			
Ist der Witz (die Pointe) der Geschichte erfasst?			
Hast du die Gefühle und Gedanken des Erzählers dargestellt?			
Hast du die wörtliche Rede als belebendes Stilmittel verwendet?			
Hast du die richtige Erzählzeit gewählt?			
Hast du dich um eine abwechslungsreiche und die Spannung steigernde Wortwahl bemüht?			
Erläuterung des Punktesystems: -1 bedeutet: Habe ich überhaupt nicht hinbekommen. 0 bedeutet: Geht so. 1 bedeutet: Ist mir gut gelungen.			

Quelle: Paradies, Liane/Sorrentino,
Wencke/Greving, Johannes: 99 Tipps.
Individuelles Fördern. Berlin 2009. S.35.

FAZIT (WISS.) NACH DI FUCCIA

- ◎ Grundvoraussetzung für die Umsetzung „individueller Förderung“:
 - ◎ Klärung des Ziels der „individuellen Förderung“
 - ◎ Bekanntmachen der Messverfahren zur Produktmessung
- ◎ dann möglich:
 - ◎ Entwicklung von Diagnoseinstrumenten für den Prozess
 - ◎ Erforschung des Nutzens verschiedener didaktisch-methodischer Ansätze

4. GELINGENSBEDINGUNGEN (HELMKE) UND BEISPIEL

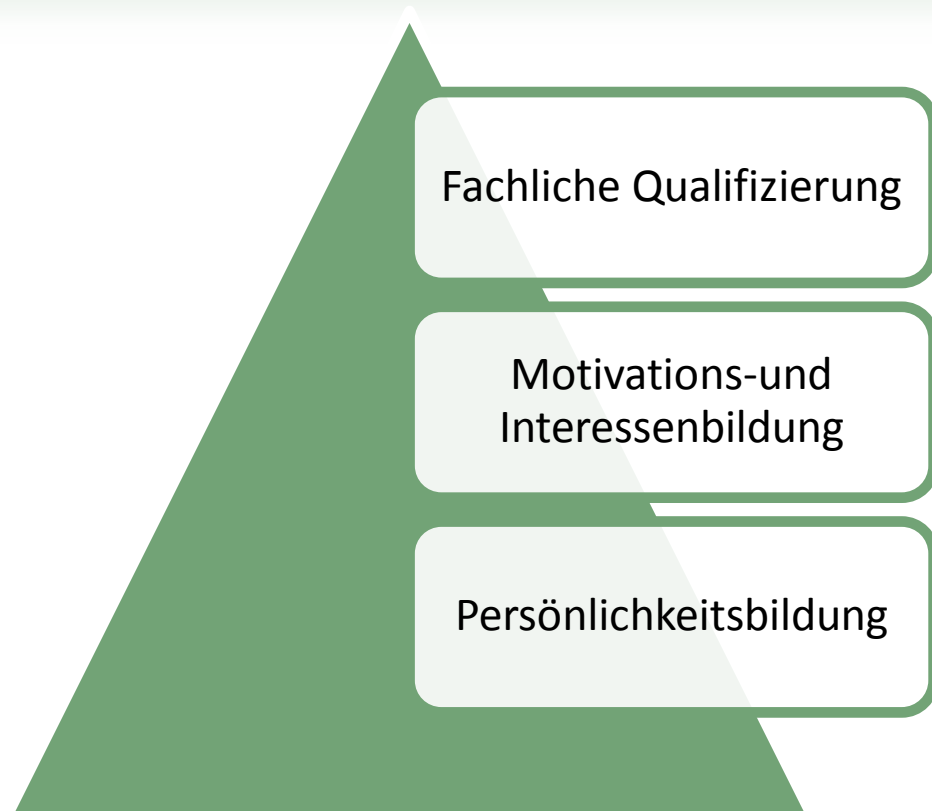
- ⊙ Einstellungswandel: vom imaginierten Durchschnittsschüler zur Vielfalt
- ⊙ Personelle und materielle Ressourcen und Zeit
- ⊙ Verfügbarkeit geeigneten Lernmaterials und angemessener Diagnoseinstrumente
- ⊙ Diagnostische Expertise in Verbindung mit Fach- und fachdidaktischer Kompetenz
- ⊙ Restriktion durch Bildungsstandards

INDIVIDUELLE FÖRDERUNG VON BEGABUNGEN

ARMIN HACKL

DEUTSCHHAUS-GYMNASIUM WÜRZBURG

FÖRDERBEGRIFF



FORDERUNG: MULTIPLER UNTERRICHT

Gemeinsamer Unterricht	obligatorische Inhalte: Wissen und Basis- kompetenzen	lehrerdominante Vermittlung	qualitative Prüfungen
Offener Unterricht (projektorientierter Unterricht)	Erweiterung Experiment Vertiefung	schülerbestimmter Gruppenunterricht	Präsentation Dokumentation Anwendungsprodukt
Selbstlernen	Interesse Lernkonzept	Einzelarbeit nach Plan	Portfolio und Colloquierung

FÖRDERUNG₇₅ LERNVEREINBARUNGEN

Contracting	Vereinbarung des Lehrers mit den Schülern (Unterrichtsformen, Verhaltensregeln, Hausaufgaben, Prüfungsformen, Veranstaltungen u.a.)
Lernvertrag	Schriftliche Vereinbarung bei Kürzung des Fachunterrichts oder besonderen Lernleistungen (Umfang, Zeitrahmen, Ersatzleistung, Notenbildung)
Assignment	Differenzierte Leistungserhebungen (verpflichtende Formen, Wahlformen)
Vereinbarungsgespräche	Verbindliche Absprachen zwischen Lehrern – Eltern – Schüler über Lern- oder Verhaltensleistungen mit verbindlichem Charakter
ARMIN HACKL. DPhV BERLIN 10.11.08	

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

- Artelt, C. /Baumert, J. /Klieme, E. (u.a.): PISA 2000: Die Studie im Überblick. Grundlagen, Methoden und Ergebnisse. o.J.: unter: http://www.mpib-berlin.mpg.de/pisa/PISA_im_Ueberblick.pdf, letzter Zugriff am 14.01.2010. 15:00 Uhr.
- Cube von, F.: Kybernetische Grundlagen des Lernens und Lehrens. 4., neubearbeitete Auflage. Stuttgart 1982.
- Deutsches PISA-Konsortium (Hrsg.) (2001). *PISA 2000*. Opladen.
- Eckert, E.: Individuelles Fördern. In: Meyer, Hilbert: Was ist guter Unterricht? 3. Auflage. Berlin 2005. S. 86-103.
- Graumann, O.: Förderung und Heterogenität: Die Perspektive der Schulpädagogik. In: Dies./Arnold, K.-H./Rahkochkine, A. (Hrsg.): Handbuch Förderung. Weinheim und Basel 2008, 16-25.
- Helmke, A.: Unterrichtsqualität und Lehrerprofessionalität. Diagnose, Evaluation und Verbesserung des Unterrichts. Seelze-Velber 2009a.
- Ders.: Diagnosekompetenz von Lehrern. In: Profil 3/2009b, S. 32-37.
- Kunze, I. / C. Solzbacher (Hrsg.): Individuelle Förderung in der Sekundarstufe I und II. Baltmannsweiler 2008.
- Dies.: Positionen von Lehrerinnen und Lehrern zur individuellen Förderung in der Sekundarstufe I – Ergebnisse einer empirischen Untersuchung. In: Kunze, I./Dies.: Individuelle Förderung in der Sekundarstufe I und II, a.a.O., 27-41.
- Kunze, I.: Begründungen und Problembereiche individueller Förderung in der Schule – Vorüberlegungen zu einer empirischen Studie. In: Dies./Solzbacher, C. (Hrsg.): Individuelle Förderung in der Sekundarstufe I und II, a.a.O.
- Lin-Klitzing, S. / Di Fuccia, D. / Müller-Frerich, G. (Hrsg.): Begabte in der Schule – Fördern und Fordern. In der Reihe: Gymnasium – Bildung – Gesellschaft, Bd. 1. Klinkhardt:
- Dies.: Individuelle Förderung – in Vorbereitung. In der Reihe: Gymnasium – Bildung – Gesellschaft, Bd. 2. Klinkhardt:
- Papst Benedikt XVI. Interview mit ARD, ZDF, Phoenix und DW. 13.08.2006.
- Scholz, I.: Wie der Umgang mit Vielfalt gelingen kann. Diagnostizieren, Differenzieren, Individualisieren. In: Wolters, Angelika (Hg.): Heterogenität in Schule und Seminar. Hohengehren 2008. (=Seminar – Lehrerbildung und Schule 4). S. 12-28.
- Solzbacher, C.: Was denken Lehrerinnen und Lehrer über individuelle Förderung? In: Pädagogik 3/2008. S. 38-42.
- Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung München (Hrsg.): Pädagogisch diagnostizieren im Schulalltag. Grundlageninformationen mit Anregungen für die Praxis. München 2008. Unter: <http://www.isb.bayern.de/isb/download.aspx?DownloadFileID=93bcd2664be03b25ccf2032b1e260eb0> (letzter Zugriff am 14.01.2010, 17:45 Uhr).